

meisten Ergebnisse Kühns gleich gut begründet erscheinen. Würde sodann jemand an Schiller und Kleist mit derselben liebenden Begeisterung herantreten wie Kühn an Goethe und Nietzsche, so ergäben sich ähnliche Wertungsspiegelungen. Dem Buch fehlt eine kräftige Skepsis. Wenn man das zweite Kapitel, „Die leitenden Wertungen“, mit dem letzten, „Sinn und Besinnung“, vergleicht, fragt man sich, ob „Sinn“ hier und dort in der gleichen Bedeutung gebraucht wird. Wie dem auch sei, Geist und tiefe Beobachtung sprechen in Fülle aus dieser Schrift.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

## Psychologie

Lehrbuch der experimentellen Psychologie. Von Jos. Fröbbs S. J. 2 Bde. gr. 8° Freiburg, Herder. — I. Bd., 2. u. 3., umgearbeitete Auflage. (630 S.) 1923. M 20.—; II. Bd., 3., stark umgearbeitete Auflage. (648 S.) 1929. M 20.—

Psychologia speculativa. 2 Bde. 1927. M 9.20. — I. Bd.: Psychologia sensitiva. (253 S.) II. Bd.: Psychologia rationalis. (344 S.)

Die vorliegenden Lehrbücher geben einen Überblick über die Gesamtwissenschaft der Psychologie, das „Lehrbuch“ über die Tatsachen in möglichster Vollständigkeit, die lateinische Psychologia speculativa über die wichtigsten philosophischen Folgerungen. Da über die Neuauflage des ersten Bandes des Lehrbuches schon früher berichtet wurde, ist hier eine kurze Inhaltsangabe der andern Teile am Platz.

Das Gebiet des zweiten Bandes ist das höhere Seelenleben, in der Hauptsache Verstand, Gemüt, Wille, psychische Entwicklung, seelische Störungen. Dieser Teil kommt für alle Anwendungsgebiete der Seelenlehre überwiegend in Betracht, für den Pädagogen, Ästhetiker, Juristen und Historiker, besonders auch für den Psychiater. Die Verbesserungen betragen über ein Viertel des Umfangs und berücksichtigen besonders auch die ausländische Literatur. Es sei auf folgende Stellen hingewiesen. Bei Erklärung der Großhirnlokalisation ist die Rolle der Seele noch schärfer zum Ausdruck gekommen; das gleiche gilt in der Aufmerksamkeitslehre gegenüber den herrschenden sensistischen Darstellungen. Das Verständnis der rätselhaften Depersonalisation ist im Anschluß an Schilder gefördert worden. Das Kapitel von der Intelligenz ist stark ge-

mehrt. Für die Rolle der Gefühle und des Willens bei der Urteilsbildung lieferte die Kriegsliteratur viel; für die Messung der Intelligenzgröße und ihre Schichtung in der Bevölkerung hat besonders die englisch-amerikanische Literatur außerordentlich viel beigetragen. Die höheren Gefühle werden von den meisten noch ganz geleugnet; andere suchen ihre Eigenart zu sichern, indem sie die intellektuellen Erkenntnisse zum immanenten Objekt des Gefühlsaktes machten; hier wird ausführlich eine Mittelanficht begründet, welche die geistige Natur der Akte und die phänomenologische Ähnlichkeit mit den sinnlichen Gefühlen vereinigt. Die Gefühlsdispositionen haben durch Einbeziehung der Sentiments der englischen Psychologie und der krankhaften Komplexe stark an Bedeutung gewonnen. Bei den Willensbewegungen hat die neuere Arbeitspsychologie die Fragen nach Übung, Ermüdung, Monotonie, wissenschaftlicher Betriebsführung bereichert. Gegenüber neueren Versuchen, die Willensfreiheit experimentell zu widerlegen, durfte diese Streitfrage nicht mehr ganz übergangen werden. Auch auf dem Gebiete der Sittlichkeit und Religiosität liegen nunmehr einige Ansätze zu experimenteller Behandlung vor. Für die psychische Entwicklung des Kindes ist die Forschung neuestens auf breitere Grundlage gestellt. Der Paragraph über Sozialpsychologie war zum größten Teil neu zu schreiben.

Aus dem Abschnitt über Geisteskrankheiten bemerke ich, daß die Untersuchung der milderen Paranoiaformen die psychologische Erklärung nicht wenig gefestigt hat; das Verständnis der Hysterie hat besonders durch die Forschungen Kretschmers neue Aufklärung erfahren; endlich haben die vielen Veröffentlichungen in Psychotherapie unsere Einsicht in die Krankheiten selbst vertieft.

Die unserem gesteigerten empirischen Wissen entsprechende Darstellung der philosophischen Folgerungen sollen die zwei Bändchen der Psychologia speculativa in scholastischem Gewand bieten. Die sensitive Psychologie behandelt in zwei Teilen die Tierpsychologie im allgemeinen und die einzelnen sinnlichen Fähigkeiten im besondern, wobei das empirische Material in ausgiebigster Weise zur Anwendung kommt; so erklären die Großhirnlokalisationen den Sitz der Empfindungen, die Gestaltwahrnehmungen den alten sensus communis, die Zeitanschauung das sinnliche Gedächtnis usw. Viel neues Licht fällt auf die Raumkenntnis und Icherkenntnis; der Unterschied des Strebens und Gefühls klärt die Passiones; eine



besonders ansprechende Erklärung kann heute für die *vis motrix* gegeben werden.

Weit geringer ist der Beitrag der experimentellen Wissenschaft in der rationalen Psychologie. Hier zwang eben die Not des Lebens von jeher zur Auffuchung viel guten Materials. In diesem Band folgen sich die großen Teile von Verstand, Willen und Seele mit den gewohnten Fragen nach Natur, Objekt und Herkunft der Begriffe, nach der Eigenart des Willensaktes und seiner Freiheit, nach Substantialität, Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele usw. Immerhin fehlen die Bereicherungen durch die neuere Wissenschaft nicht, wie etwa bei der Erklärung der Wechselwirkung der seelischen Fähigkeiten oder bei der Eigenart des Willensaktes. Vor allem hat die neue Philosophie uns den negativen Dienst geleistet, daß sie uns zwingt, manche wichtige Punkte sorgfältig zu beweisen, die in früherer Zeit als selbstverständlich galten; so in der Widerlegung des Sensismus und Determinismus und vor allem in den grundlegenden Lehren über Sein und Eigenschaften der Seele. Wird diese uns aufgedrängte Arbeit ernst genommen, so ist der Gewinn erhöhte Sicherheit und Freude über den wertvollen Besitz in den wichtigsten Weltanschauungsfragen.

Jos. Fröbbs S. J.

Abhandlungen zur Philosophie und Psychologie der Religion. Herausg. von D. Dr. Georg Wunderle, Professor der Apologetik und der vergleichenden Religionswissenschaft an der Universität Würzburg. Heft XI—XVIII, 8° Würzburg 1927 u. 1928, C. J. Becker.

Die reiche Fülle dessen, was in diesen Heften in dankenswertem Streben nach klarer Darstellungsform geboten wird, läßt sich im Rahmen eines Referates nur sehr unzureichend andeuten. In Heft XI behandelt R. Haehling von Lanzénauer: Die Grundlagen der religiösen Erfahrung bei Karl Barth (VIII u. 76 S. [1927]. M 2.—). Teil 1 schildert diese Grundlagen selbst: Kap. 1 behandelt das Erlebnis und den Begriff der Sünde nach Barth (als der „grundtätlichen Stellungnahme und Bestimmtheit des uns bekannten Menschen“, als der „Macht, unter die“ der Mensch dieser Welt gestellt ist vor allem persönlichen Zuteil) und zeigt die Auswirkung dieses Sündenbegriffes in der Behandlung der Probleme: Gott und Welt, Kirche und Kultur; Kap. 2 entwickelt den Begriff des Opfers und seine religiös-ethische Bedeutung bei Barth. Im zweiten Teil nimmt der

Verfasser vom religionsphilosophischen und religionspsychologischen Standpunkt aus Stellung zu Barth. Der Wert seines Vorkämpfens gegen völlige Auflösung protestantischer Theologie in Historismus und Psychologismus wird anerkannt, ein gewisser großer Zug in seinem Lehrgebäude nicht geleugnet, die Lehre selbst aber wird entschieden abgelehnt. Barths Lehre von den Erfahrungsgrundlagen der Religion führe lediglich zu Negationen in Bezug auf Gott wie auf den Sinngehalt des Lebens und des Weltbildes. Barth'scher Calvinismus münde im Skeptizismus. Sein Sünden- und Opferbegriff „reißt den Menschen, der willen- und machtlos unter der Sünde steht und an der Lösung seiner Lebensaufgaben verzweifelt, vollkommen in den Abgrund tiefster Erniedrigung hinab, wo er so recht seiner Religion als des „größten Unglücks“ sich bewußt werden muß“. — Im Doppelheft 12—13 über: Die Grundlagen der Religion bei Kant (XVI u. 183 S. [1927]. M 3.90), geht J. Hassenfuß zunächst den psychologisch-charakterologischen und den historischen Grundlagen und Zusammenhängen der Kantischen Religionsphilosophie nach, entwickelt dann Kants Lehre von den Grundlagen der Religion im allgemeinen und der christlichen im besondern und begründet zuletzt eingehend seine ablehnende Stellungnahme gegen Kant. Kants Methode wird als einseitig apriorisch-deduktiv und konstruktiv abgelehnt, seine Lehre macht aus der Religion eine rationalistische Vernunftschöpfung, wurzelt in unannehmbaren Grundlagen des Gesamtsystems der reinen und der praktischen Vernunft. Vollends den „Grundtatbeständen der christlichen Religion“ steht Kants Auffassung vom Christentum als bloßer „Abwandlung des ewigen Vernunftgehaltes der autonomen Moral“ fremd gegenüber. Die für das Christentum so wichtige Idee der Heiligkeit als Gottgeweihtheit blieb ihm verschlossen. — In ganz andere Forschungsrichtung führt Doppelheft 14—15: Das Heilige in der Religion der Australier. Eine Untersuchung über den Begriff „Tjurunga“ bei den Aranda von J. Wanninger (XVIII u. 137 S. [1927]. M 3.—). Es ist eine meist ethnologisch-descriptive, im Endziel psychologische Studie über einen religiösen Grundbegriff und einen wichtigen religiösen Brauch der Aranda, eines von der Berührung mit den Weißen ziemlich rein gebliebenen Primitivstammes in Zentralaustralien. Der Verfasser bietet lehrreiche Beiträge zum Verständnis des Totemismus und führt ein in die Seele des Primitiven, in ihr stark gefühlsbetontes,